

Worpswede - der Einzug einer Gruppe junger Maler hat das Moordorf am Weyerberg vor gut 100 Jahren weit über die norddeutschen Grenzen hinaus berühmt gemacht. Weit weniger beachtet aber als die Kunst ist seine alte Geschichte, sind die Spuren, die die Moorkolonisation, neue Siedlungsstrukturen und nicht zuletzt der Anschluß an das Eisenbahnnetz hinterlassen haben. Die Geschichte des Dorfes und die seiner Künstler ist im Laufe der Zeit fest miteinander verwoben. Einiges ist inzwischen überlagert worden und dadurch nicht alles heute noch sichtbar. Die Orte aber und ihre Geschichte sind geblieben. Begleiten Sie mich doch auf einem historischen Spaziergang durch unser Dorf und schauen Sie selbst.

Dorf- und Kunstgeschichte in Tradition, Wandel und Gegenwart.

1 Beginnen wir unseren Streifzug wie einst die Reisenden und Tagesausflügler am *Worpsweder Bahnhof*. Seit 1911 verband der „Moorexpress“, eine private Kleinbahn, Worpswede mit den Orten Bremervörde und Osterholz. Abgelegene Moorkolonien wurden auf diesem Wege verkehrsmäßig eingebunden, die Torfindustrie sicherte sich den Anschluß an die wichtigsten Verkehrswege und Worpswede erlebte seitdem einen zunehmenden Besucherstrom. Denn seit die junge Malervereinigung durch eine gemeinsame Ausstellung im renomierten Münchener „Glaspalast“ 1895 schlagartig populär wurde, zog es nicht nur weitere Künstler an den Weyerberg. Kunst und Fremdenverkehr standen hier schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in enger Beziehung. Entwurf und Innenausstattung des Bahnhofs wurden dem Maler, Graphiker und Architekten Heinrich Vogeler übertragen, der nicht nur ein Zweckgebäude errichtete, sondern gleichzeitig eine Art Fremdenverkehrskultur schaffen wollte. Mit dem *Worpsweder Bahnhof* schuf Vogeler eines seiner wichtigsten Gesamtkunstwerke. Gleichzeitig ist er richtungsweisend für eine Verknüpfung von Kunst und Tourismus, die Worpswede heute noch kennzeichnet.



Der Worpsweder Bahnhof

2 Unser Rundgang führt uns durch die Bahnhofstraße in die *Bauernreihe*, dem alten Dorfkern Worpswedens. Hier reihten sich vermutlich seit dem 11. Jahrhundert die ersten acht Höfe um den nordwestlichen Rand des Weyerberges, der, umgeben vom Moor, festen Boden und damit die Voraussetzung für den Getreideanbau versprach. Urkundlich sind diese Höfe erstmals 1218 erwähnt, als sie vom Kloster Osterholz zur Abgabe eines „halben Zehnten“ verpflichtet wurden. Zwischen *Bauernreihe* und Straßentor ist in einer der alten Niedersachsenhöfe nach behutsamer Restaurierung 1988 das *Worpsweder Rathaus* eingezogen. Davor steht die Nachbildung des hölzernen *Glockenturms* an historischer Stelle. Vergrößert hat sich das Dorf im Laufe der nächsten Jahrhunderte kaum - zu unwirtlich waren die Le-

bedingungen im Teufelsmoor, das den Weyerberg umgab. Erst als Moorkolonisation einsetzte und unter der Leitung des staatlichen Moorkommissars *Jürgen Christian Findorff* die Wildnis entwässert und in Kulturlandschaft verwandelt wurde, kamen immer mehr Siedler. Der „Moorvater“ Findorff wird uns auch noch auf unseren nächsten Stationen begegnen.

königliche Auflage, daß keinerlei Schmuck sie zieren solle. Mit Mitteln realisierte Findorff seinen Entwurf, integrierte aber eine barocke Altarkanzel in die ansonsten asketische Innenausstattung, die noch heute so erhalten ist. Vielleicht haben Sie noch einen kleinen Rundgang über den Friedhof zu machen? Mit seinen Grabsteinen aus dem 13. Jahrhundert links vor dem Kirchenportal und den Grabstätten von Paula Modersohn-Becker, Hans am Ende und vielen anderen Künstlern im hinteren Teil ist er gleichsam ein Spiegel unserer Dorfgeschichte.

gen Fritz-Mackensen-Weg hinauf. Hier, an den Nordhang des Weyerberges, baute sich der Begründer der Worpssweder Molkolonie, Fritz Mackensen, seine repräsentative Villa, die an klaren Tagen einen unvergleichlichen Blick über die Hamme-Niederung bis hin nach Bremen und auf den Freihafen ermöglichte. Mit ein wenig Wetter-Glück können wir diese Aussicht vom *Fernblick* aus nachvollziehen, den wir erreichen, wenn wir den Susenbarg hinaufgestiegen sind.



Das Worpssweder Rathaus mit Glockenturm im alten Ortskern.



Links: Die Zionskirche auf dem Weyerberg



Rechts: Findorff-Denkmal



Der Fernblick.

Verlassen wir also die *Bauernreihe*, biegen rechts in die Findorffstraße ein und schauen uns die 1759 eingeweihte *Zionskirche* an. Den Bauauftrag erhielt ebenfalls *Jürgen Christian Findorff*. Bemerkenswert ist die ausdrückliche

Unser Weg führt uns die Treppe hinunter, links in die Findorffstraße und am Worpssweder Landhaus wieder links den sandi-

3 Von dort aus gesehen rechterhand geht es in ein kleines Buchenwäldchen hinein. Hier, mitten auf dem Weyerberg, ließ nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges der Landgraf Hessen-Eschwege ein Jagdschloß errichten, Wildgehege, Entenfang und Fischteich anlegen, das

Wohnhaus für den fürstlichen Entenjäger und eine Schloßscheune erbauen. Doch der Bau wurde nie vollendet. Nach dem Tod des Landgrafen gab seine Frau den Plan auf, ließ 1670 das fast fertige Schloß abreißen. Seit 1797 steht das *Findorff-Denkmal* an dieser Stelle. Unser Wanderweg führt uns zurück zum Fernblick und weiter in südwestliche Richtung über den Weyerberg. „Weyer“ und „Wede“ bedeuten gleichermaßen Wald, „Worps“ meint Hügel. Weyerberg und Worpswede - Waldberg und Hügelwald: Für die ersten Siedler schien zwischen Berg und Dorf kein Unterschied zu existieren. Zugleich verweist der Name auf das Besondere dieser Gegend, nämlich den Waldbewuchs mit festem Boden, der im Gegensatz zum Moor die landwirtschaftliche Bearbeitung ermöglichte. Noch heute ist der Charakter des ca. 54,4 m „hohen“ Berges - dieser gewaltigen Sanddüne, die das zurückweichende Meer vor Jahrtausenden hinterlassen hat - weitgehend erhalten geblieben, lösen Getreide- und Maisfelder sich mit schmalen Waldstreifen ab.

seit 1914 in Worpswede lebte. Es war ursprünglich als „Siegermal“ konzipiert. Doch Hoetger, dem volle künstlerische Freiheit zugestanden wurde, verwarf seinen ersten Entwurf unter dem schrecklichen Eindruck des Krieges zugunsten eines Friedensmales. Die zweite Fassung, die die Form eines Vogels expressionistisch umsetzt, wurde 1922 offiziell eingeweiht. Wenngleich auch heute immer noch nicht eindeutig interpretierbar, ist es inzwischen zu einem Wahrzeichen Worpswedens geworden.



Der Niedersachsenstein auf dem Gipfel des Weyerberges,

weg bis zur Lindenallee hinunterlaufen. Nun wieder links bis zur Ecke Lindenallee/Bergstraße. Über den großen Parkplatz rechterhand erreichen wir das Hoetger-Ensemble Cafe Worpswede, Große Kunstschau und Logierhaus, das in den Jahren 1925-27 entstanden ist. Neben der Kunstpräsentation greift Hoetger mit diesem Projekt die Aspekte Kunstvermarktung und Kommunikation bzw. den Fremdenverkehr auf und suchte nach multifunktionalen Lösungen. Finanziell getragen wurde das Vorhaben von dem Bremer Kaufmann und Kunstmäzen Ludwig Roselius, mit dem Hoetger eng befreundet war. Der expressionistische Baukomplex, in dem Hoetger historische und traditionelle Baumaterialien der Region mit organischen, mythologischen und individuellen Bauformen verbunden hat, entwickelte sich bald zu einer touristischen Attraktion. Mehr als die Hälfte unseres Rundganges liegt nun hinter uns. Wer sich etwas stärken möchte, findet hier im Dorf-Zentrum eine ganze Reihe Cafes und Gaststätten.

4 Vorbei am Hohen Feld, dem nicht bepflanzten „Gipfel“ des Berges in westliche Richtung, kommen wir zum *Niedersachsenstein*. Das Denkmal wurde 1915 bei dem damals schon bekannten Bildhauer Bernhard Hoetger in Auftrag gegeben, der

5 Wir bleiben noch ein wenig bei Hoetger, verlassen aber den Weyerberg, indem wir zum „Gipfel“/Hohen Feld zurückwandern, am Wasserwerk links den Feld-

6 Unsere Route führt uns hinter den Hoetger-Bauten einen kleinen Waldweg entlang bis zum *Barkenhoff*. Etwa auf der Hälfte der Wegstrecke treffen wir auf eine weitere architektonische Besonderheit - das 1926 entstandene Rundhaus des

Schriftstellers und Fremdenführers Edwin Koenemann, das im Volksmund bald als *Käseglocke* bezeichnet wurde. Koenemann ließ sich von den Rundhaus-Bauzeichnungen des Berliner Architekten Bruno Taut inspirieren. Umgeben von den lokal- und regionaltypischen Bauten auf dem Weyerberg ein Architekturbeitrag von besonderem Reiz!



Die Käseglocke.

7 Zu den wohl bekanntesten Gebäuden Worpswedens zählt der *Barkenhoff*. 1895 - 98 von dem Jugendstilkünstler Heinrich Vogeler als Gesamtkunstwerk bis ins letz-

te Interieur- und Garten- Detail durchge- stellt, entwickelte sich das Wohnhaus der Vogelers schnell zum Künstler-Treff- punkt von nationalem Rang. Nachdem sich seine Ehefrau Martha endgültig von Heinrich Vogeler getrennt hatte, wurde der Barkenhoff zum Kinderheim der Roten Hilfe Deutschlands umfunktioniert und überdauerte den Nationalsozialismus unter dem Namen „Föhrenhof“ als anthroposophische Gartenbau- und Siedlerschule. Obwohl der Barkenhoff den Krieg relativ unbeschadet überstand, verfiel er in den nachfolgenden Jahren zusehens. Eine Worpsweder Initiative rettete den Bau vor dem Abriß. Heute ist er wieder originalgetreu restauriert und wird als Ausstellungsort und Wohn- und Arbeitsstätte für Kunststipendiaten genutzt.

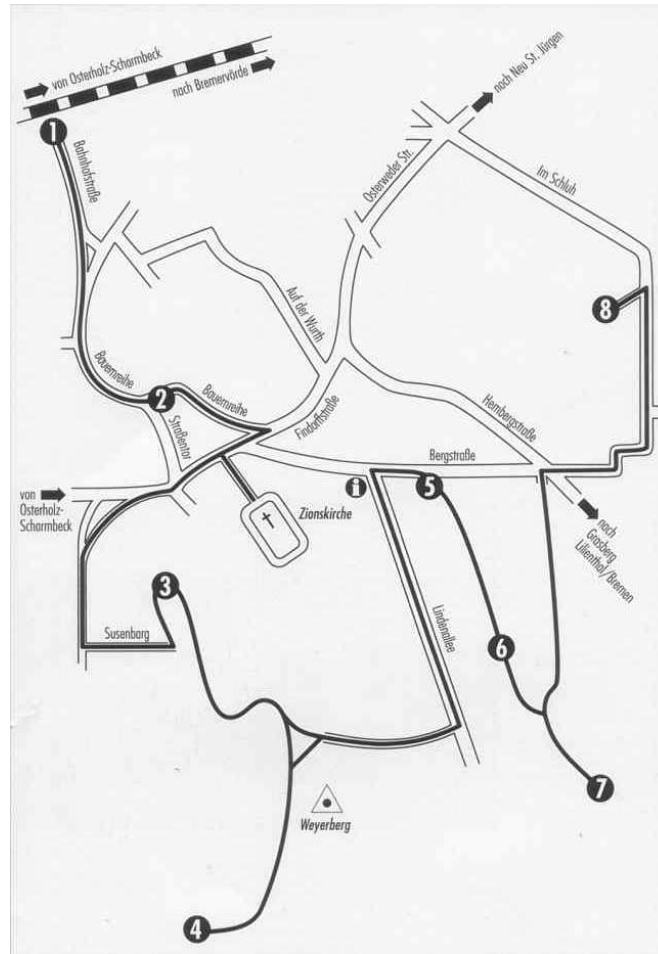
8 Machen wir uns auf den Weg zu unserer letzten Station. Er führt durch die *Marcusheide* vorbei an der kommunalen Galerie „Altes Rathaus“. Wie der heutige Name schon verrät, hat der Backsteinbau bis vor wenigen Jahren das Rathaus beherbergt. Im 19. Jahrhundert war es das Armenhaus des Dorfes. Etliche seiner Bewohner haben Paula Modersohn-Becker Modell gestanden. Wir überqueren schließlich die Hembergstraße und folgen dem ungepflasterten Wegverlauf des Schluhs. Die beiden alten

Niedersachsenhöfe, die heute unter dem Namen *Haus im Schluh* bekannt sind, ließ Martha Vogeler 1920 und 1936 aus Lüningssee und Grasberg in den damals noch unbebauten „Schluf“ (Sumpf) versetzen. Seit sie 1920 den *Barkenhoff* verlassen hatte, lebte sie dort mit ihren Töchtern und betrieb eine Handweberei. Heute ist es ein privat bewohntes Heimatmuseum. Während im kleinen Fachwerkhaus die alte Einrichtung des Barkenhoffs und eine beachtliche Sammlung von Gemälden, Grafiken, Porzellantenwürfen und Jugendstilmöbeln von Heinrich Vogeler untergebracht ist, wird im anderen Gebäude die Handweberei noch heute, inzwischen in der vierten Generation von einer Urenkelin Martha Vogelers betrieben. Die „Sammlerin“ Martha trug aber auch unzählige Alltagsgegenstände der Region zusammen, die das „Innenleben“ der alten Bauernhäuser und damit auch die Lebensbedingungen der Moorbauern lebendig werden lassen. Und so schließt sich am Endpunkt unseres Spazierganges der Kreis - zumindest gedanklich - bei den Höfen der *Bauernreihe*, dem Beginn unserer Wanderung.

Brigitte Jungemann-Garde



Das Haus im Schluh.



- 1 - Worpsweder Bahnhof
- 2 - Glockenturm / Rathaus
- 3 - Findorff-Denkmal
- 4 - Niedersachsenstein
- 5 - Hoetger-Ensemble
- 6 - „Käseglocke“
- 7 - Barkenhoff
- 8 - Haus im Schluh